

Wöchentlich 60 Pf., monatlich 1,60 M.  
Im voraus zahlbar, Postbezug 1,60 M.  
einl. Beitr. 2 Pf., Auslandsb. 3 Pf.  
— pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Donnerstags und Montags  
einmal, bei Abwesenheit für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Vorwärts“, „Mittelschicht“, „Jugend-  
blätter“, „Kriegsblätter“, „Frauen-  
blätter“, „Leseblätter“, „Leseblätter“,  
„Leseblätter“, „Leseblätter“, „Leseblätter“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Kampfbroschüre  
40 Pfennig. Kassenkarte 2.— Reichs-  
markt. „Kleine Anzeigen“ des letz-  
ten Monats 25 Pfennig (jeweils 100  
Zeichensätze), jedes weitere Wort  
12 Pfennig. Streifenliste des letz-  
ten Monats 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt  
Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für  
Abonnement Seite 40 Pfennig. Anzeigen-  
entnahme im Hauptgeschäft Linden-  
straße 2, modernisiert, von 8 1/2 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Töndorf 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Volksbedkonto: Berlin 87536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten Wallstr. 66. Diskonto-Gesellschaft, Depotkassette Lindenstr. 3

# Heute Panzerschiffdebatte.

## Morgen Entscheidung. — Kampf um die Abstimmung des Reichs- kanzlers: er stimmt mit seiner Fraktion.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ meldet:  
Im Laufe des Mittwoch war an die sozialdemokratische Reichs-  
tagsfraktion von Vertretern bürgerlicher Parteien die Frage heran-  
gebracht worden, ob die Minister, insbesondere der Reichs-  
kanzler, bei der Abstimmung über den sozialdemokrati-  
schen Panzerschiff-Antrag mit ihren Fraktionen stimmen  
sollten oder der Abstimmung fernbleiben sollten. Am Abend sagte die  
sozialdemokratische Fraktion nach ganz kurzer Aussprache, in der  
feinerlei Meinungsverschiedenheiten zulage traten, für  
ihren Beschluß. Die Stimmabgabe aller Mitglieder wird ein-  
heitlich und geschlossen erfolgen.

Als Rückwirkung des Beschlusses der sozialdemokratischen  
Fraktion sind die neuesten Vorgänge in der Zentrums-  
fraktion zu betrachten, über die das „Nachrichtenbureau“  
der Zeitungsverleger berichtet:

Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschäftigte sich am Mitt-  
wochabend mit der Panzerkreuzerfrage. Bereits im Laufe des  
Tages hatte eine Besprechung zwischen Vertretern des Zentrums und  
der Sozialdemokratie stattgefunden, nach deren Ergebnis man an-  
nehmen dürfte, daß die noch bestehenden Schwierigkeiten  
ausgeräumt werden würden. Nachdem aber die sozialdemo-  
kratische Reichstagsfraktion beschlossen hatte, daß ihre Mitglieder im  
Kabinett, einschließlich des Reichskanzlers Müller, für den Antrag  
auf Einstellung des Panzerkreuzerbauwerks stimmen müßten, ist nach  
Auffassung der Zentrumsfraktion eine neue Lage eingetreten. Sie  
hat daraufhin ihre Besprechung abgebrochen.

Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß es besonders die  
Zentrumsfraktion war, die die Frage, wie sich der Reichs-  
kanzler verhalten solle, aufgeworfen hat. Für das Fern-  
bleiben des Kanzlers von der Abstimmung war angeführt  
worden, daß sich der Kabinettschef, der nach der Ver-  
fassung die Richtlinien der Politik zu bestimmen habe, nicht  
in öffentlicher Abstimmung gegen andere Kabinettsmitglieder  
stellen dürfe.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich dieser  
Auffassung, die ihr vom Genossen Hermann Müller dar-  
gelegt wurde, nicht anschließen können. Aus der kurzen  
Aussprache ging hervor, daß sie eine Trennung der Partei-  
vorschriften — mag er jetzt auch Reichskanzler sein — von  
der Fraktion für unmöglich hält nicht nur im Interesse der  
Partei, sondern auch in seinem eigenen Interesse. Müllers  
Fernbleiben von der Abstimmung hätte bedeutet, daß  
er sich selbst als Parteiführer geopfert hätte, um  
Schwierigkeiten im Kabinett zu vermeiden. Dieses Opfer  
wollte die Fraktion nicht bringen, weil sie Müller auch in  
Zukunft als Vorsitzenden behalten will.

Noch ein anderer Gesichtspunkt war — eigentlich als  
erster — für die Fraktion entscheidend. Die Massen der  
Partei haben durch ihr Fernbleiben vom kommunistischen  
Volksbegehren ein bewundernswertes Beispiel von Ge-  
schlossenheit und Disziplin gegeben. Dieses Bei-  
spiel soll kein Gegenstand finden in der vollkommenen Ge-  
schlossenheit und Disziplin der sozialdemokratischen Reichstags-  
fraktion. Geschlossenheit und Disziplin des Ganzen hält die  
Fraktion für um so notwendiger, als die sozialen  
Krisenzeichen im Nordwesten des Reiches, die poli-  
tischen im Reichstag zur stärksten Zusammenschließung aller  
Kräfte mahnen.

Die Situation, die sich heute und morgen im Reichstag  
ergeben wird, ist allerdings mehr als ungewöhnlich. Par-  
teien, die in der Regierung miteinander arbeiten, werden  
in einer Frage, die die Gemüter leidenschaftlich bewegt,  
gegen einander stehen, und die Entscheidung wird von  
wenigen Stimmen abhängen. Der Reichswehrrminister wird  
den Reichstag auffordern, einen Antrag abzulehnen, der von  
der stärksten Regierungspartei gestellt ist. Der Reichs-  
kanzler und die anderen sozialdemokratischen Minister werden  
aber für diesen Antrag stimmen. Das Kabinett wird sich  
in öffentlicher Abstimmung in zwei oder, wenn es Ent-  
scheidungen gibt, in drei Lager teilen.

Die Sozialdemokratie stützt sich in diesem Kampf auf  
die Stärke, die ihr der Wahlsieg verliehen hat und auf  
die Ueberzeugung, daß ihr ein neuer Wahlkampf neuen Sieg  
bringen würde. Sie kämpft nicht gegen die Wehrmacht an  
sich, sondern gegen eine Marineleitung, die für ihre  
unzumutbaren und kostspieligen Pläne den Reichsprä-  
sidenten, den Reichswehrrichter und das Gros der bürger-

lichen Parteien einzuspannen verstanden hat. Sie vertritt  
mit der allergrößten Entschiedenheit den Standpunkt, daß  
die Volksvertretung ihre Souveränität  
nicht preisgeben darf gegenüber militärischen Stellen, die  
gegen Vernunftgründe ihr Prestige stellen. Sie kämpft für  
eine sparsame Finanzverwaltung und sie be-  
kämpft die aus der Kaiserzeit übernommene Schwäche der  
bürgerlichen Parteien gegenüber den Herren in zweierlei  
Tuch, die verhängnisvolle Reizung, diesen Herren aus  
scheinnationalen Gründen, letzten Endes aber zum Unheil  
der Nation, alle Wünsche, auch die undernünftigsten, zu er-  
füllen.

Wird es nach hartem Kampf und schwerer Entscheidung  
möglich sein, die Parteien wieder zu gemeinsamer Arbeit  
zusammenzubringen? Die sozialdemokratische Reichstags-  
fraktion hält ihre grundsätzliche Bereitschaft zu solcher Arbeit  
aufrecht. Sie zeigt aber durch ihr gegenwärtiges Verhalten,  
daß sie in der Gemeinschaftsarbeit mit bürgerlichen Parteien  
ihre eigenen Wesen aufzugeben nicht gewillt ist, daß sie  
nicht gewillt ist, eine Marinepolitik zu unterstützen, die nach  
ihrer Ueberzeugung unnützlich, kostspielig und bedenklich ist, daß  
sie nicht gewillt ist, auf realen Einfluß im Interesse der  
Arbeiterklasse zu verzichten, um sich eine glänzende Schein-  
stellung als Regierungspartei zu erhalten.

Die Sozialdemokratische Partei ist in ihrer sachlichen  
Stellung gegenüber der Forderung der Marineleitung voll-  
kommen einig. Besonders auch der Reichskanzler Gen.  
Hermann Müller und die anderen sozialdemokratischen Mi-  
nister werden, indem sie mit der Fraktion stimmen werden,  
nicht bloß äußerlich Disziplin halten, sondern sie werden da-  
mit ihrer sachlichen Ueberzeugung folgen. In den ande-  
ren Parteien sieht es anders aus. Hier ist jene Stimmung  
weit verbreitet, der einst der Führer der Konservativen,  
Diederich Hahn, Ausdruck gab, als er das Wort von der  
„gräßlichen Flotte“ prägte. Für viele bürgerliche Abge-  
ordnete ist die Haltung der sozialdemokratischen Reichstags-  
fraktion eine unangenehme Gewissensmahnung. Daraus erklärt  
sich zum großen Teil ihre unwirksame Stimmung, besonders  
die des Zentrums.

Sollte diese Stimmung zur Krise führen, so würde sich  
bald herausstellen, daß es neben der Sorge um das Panzer-  
schiff A wahrhaftig auch noch andere Sorgen gibt. Die  
Sorge um die Reparationen, um die Räumung  
des besetzten Gebietes, die Sorge um die soziale Not,  
aus der soziale Konflikte entstehen wie der an der Ruhr und  
hundert andere. Zu beneiden ist in Deutschland keine Regie-  
rung, am allerwenigsten aber würde die Regierung zu be-

neiden sein, die die Sozialdemokratie aus der Rolle der mit-  
arbeitenden, mithelfenden Regierungspartei in die Oppo-  
sition zurückdrängt. Hinter der einen Panzerschiff-Frage  
steht die größere Frage, ob die bürgerliche Mitte mit der  
Sozialdemokratie eine Politik des Schutzes der Demokratie,  
des sozialen Fortschritts und der Sparsamkeit treiben oder  
ob sie nach eigenen Rezepten und auf eigene Faust ihr Glück  
versuchen will. Von der Beantwortung dieser Frage hängt  
für das deutsche Volk unendlich viel ab. Die Sozialdemo-  
kratie als Partei hat von ihr, wie immer sie ausfällt,  
nichts zu fürchten!

Der Reichstag soll kein Panzerschiff bewilligen, er soll  
nicht Krise und Regierungsbildung spielen, sondern er soll  
lieber daran denken, wie er den Ausgesperrten an  
der Ruhr helfen kann!

### Vormittag Kabinettsitzung.

Das Nachrichtenbureau der Zeitungsverleger meldet:  
Das Kabinettsitzung wird sich in seiner Sitzung am  
Donnerstag vormittag auch mit der Frage einer Zustimmung der  
sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder zu dem gegen den Panzer-  
kreuzerbau gerichteten sozialdemokratischen Antrag beschäftigen. Diese  
Zustimmung ist auch bestimmend für den Zentrumsfraktionsbeschuß  
gewesen, sich am Mittwoch ohne Beschlußfassung zu verhalten, um  
erst die Entscheidung des Kabinetts abzuwarten.

Dazu ist zu bemerken, daß das Verhalten der sozialdemo-  
kratischen Minister bei der Abstimmung über den sozialdemo-  
kratischen Antrag keine Frage ist.

### Nachmittag Reichstag.

Die Sitzung des Reichstags, in der der sozialdemokratische  
Antrag auf Einstellung des Panzerschiffbaus beraten wird,  
beginnt heute 3 Uhr nachmittag. Ihr früherer Verlauf wird  
von dem Ergebnis der vorangehenden Kabinettsitzung mit-  
bestimmt werden. Insbesondere wird davon abhängen, ob  
der Reichskanzler für die Regierung eine Erklärung  
formalen Inhalts vortragen wird. Reichswehrrminister  
Groener wird seine Gründe für die Ablehnung des An-  
trags vorbringen. Für die Sozialdemokratie wird, wie schon  
gemeldet, Genosse Weis, für die Deutschnationalen wird der  
Abg. Trevirans sprechen. Ein Kommunist wird die  
kommunistische Interpellation und den kommunistischen An-  
trag begründen, die zu dieser Angelegenheit gestellt sind.

Von den Parteien der Mitte werden kurze Erklärungen  
erwartet. Man rechnet daher mit einer verhältnismäßig  
kurzen Debatte, so daß die Abstimmung am Freitag, viel-  
leicht schon in den frühen Nachmittagtunden erfolgen wird.

# Bermittlungsaktion noch nicht gescheitert.

## Die Aussichten jedoch sehr gering.

Abn. 14. November. (Eigenbericht.)

Die Vermittlungsaktion des Düsseldorfer Regie-  
rungspräsidenten ist zwar noch nicht als gescheitert zu  
betrachten, die Schwierigkeiten, die der Regie-  
rungspräsident dabei zu überwinden hat, sind jedoch so  
groß, daß die Aussichten auf ein Gelingen der Ver-  
mittlungsaktion sehr gering sind. Der Regierungs-  
präsident ist jedoch, wie wir erfahren, entschlossen, den  
Versuch fortzusetzen, bis die Möglichkeit einer  
Einigung als endgültig gescheitert betrachtet  
werden muß.

Die Schwierigkeiten waren vorauszu sehen. Die Un-  
ternehmer haben ausgesperrt, weil ihnen der Schieds-  
pruch zu weit ging und weil sie demonstrieren wollten,  
daß sie durch kein Schlichtungsverfahren zur Zahlung  
von Löhnen gezwungen werden könnten. Die Gewerk-  
schaften berufen sich dagegen darauf, daß die Verbin-

lichkeit einen geschlichteten Tarifver-  
trag geschaffen hat, und daß sie weder in der Lage noch  
gewillt sind, den Schutz der Staatsautorität preiszu-  
geben, indem sie in eine Aenderung des Schiedspruches  
einwilligen.

Die Unternehmer zeigen wenig Neigung, von ihrem  
Standpunkt abzugehen.

### Wissell im Kampfgebiet.

#### Zur persönlichen Information.

Wissell meldet: Nach Abschluß der Plenarverhandlungen des  
Reichstags über den Arbeitskampf in der rheinisch-westfälischen  
Eisenindustrie hat sich der Reichsarbeitsminister Wissell heute nacht  
zu seiner persönlichen Unterbringung in das Kampfgebiet begeben.  
Wegen der weiteren Verhandlungen des Reichstags wird er bereits  
am Freitag früh wieder in Berlin sein.

# Die Rückwirkung der Ausperrung.

Feierschichten im Bergbau / Entlassungen und Stilllegungen

Bochum, 14. November. (Eigenbericht.)

Von der Ausperrung in der Metallindustrie Nordwest wird der Regierungsbezirk Arnsberg besonders stark in Mitleidenchaft gezogen. Die Auswirkungen auf die gesamte Industrie dieses für die Allgemeinheit des Reiches außerordentlich bedeutungsvollen Industriebezirks lassen sich in ihrem vollen Umfang heute noch nicht übersehen. Schon jetzt hat die Stilllegung der eisenhaltenden Industrie folgenschwere Auswirkungen auf die Lage der weiterverarbeitenden Industrie. Durch die in Auswirkung der Ausperrung erfolgten Stilllegungen anderer industrieller Werke wurden bisher ungefähr 10 000 Arbeiter im Bereich des Regierungsbezirks Arnsberg entlassen. Auf Anfrage an zuständiger Stelle in Arnsberg wird mitgeteilt, daß zurzeit beim Regierungspräsidenten König nicht weniger als 70 Stilllegungsanträge vorliegen. Ein Teil der Antragsteller hat seine Werke bereits stillgelegt, während der weitaus größte Teil der Anträge zurzeit noch der Prüfung durch die zuständigen Instanzen unterliegt. Im Regierungsbezirk Paderborn liegen zurzeit zirka 10 Stilllegungsanträge vor.

Essen, 14. November. (Eigenbericht.)

Die Auswirkungen der Stilllegung in der Eisen- und Stahlindustrie Nordwest auf den Ruhrbergbau nehmen von Tag zu Tag größere Ausmaße an. Die Zahl der durchschnittlichen Feierschichten, die sich im Vormonat auf ungefähr 7000 arbeitsfähig beliefen, betragen zurzeit 31 000 arbeitsfähig. An zusätzlichen Feierschichten ergeben sich also zurzeit 24 000 arbeitsfähig. Die Ziffer der zusätzlichen Feierschichten erstreckt sich nicht gleichmäßig auf den gesamten Ruhrbergbau, sondern fast ausschließlich auf die Hülfenzechen. Wenn man einen durchschnittlichen täglichen Arbeitsverdienst von 8,75 M annimmt, so ergibt sich im Ruhrbergbau als Auswirkung der Stilllegungen der Eisen- und Stahlindustrie ein täglicher Lohnausfall von mindestens 270 000 M.

## Landtagsauschuß für Unterstützung! Sozialdemokratischer Antrag zur Ausperrung angenommen

Im Handelsauschuß des Landtags verhandelte man gestern über die Anträge zum Ruhrkonflikt. In der Abstimmung wurden die in der Zentrumsinterpellation aufgestellten Forderungen zum Antrag erhoben und angenommen. Ferner wurde mit einigen Abänderungen ein von den Sozialdemokraten neu formulierter Antrag angenommen, der das Staatsministerium dringend ersucht, unter Fühlungnahme mit der Reichsregierung und unter möglichst umfangreicher Beteiligung von Reichsmitteln den Gemeindevorständen in den durch die Ausperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie unmittelbar betroffenen Gebieten die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit der schlimmsten Not gesteuert werden kann; für die Höhe der Unterstützung sollen mindestens die Sätze der allgemeinen Fürsorge zugrunde gelegt werden. Die übrigen Anträge waren durch diese Abstimmung erledigt.

## Ein neuer Antrag zum Panzerkreuzer. Wirtschaftspartei will Flottenprogramm.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungserleger erzählt, am Mittwoch in einer gemeinsamen Sitzung mit den Vertretern der verschiedenen Landtagsfraktionen der Wirtschaftspartei beschloffen, zur Panzerkreuzerdebatte am Donnerstag folgenden Antrag einzubringen:

- Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen,
1. umgehend ein auf längere Sicht abgestelltes Bauprogramm vorzulegen, das alle Deutschland aus dem Versailles Vertrag belassene Rechte für die Ausrüstung der Marine erschöpft. Dieses Programm soll den Ausbau der Seestreitkräfte in einer Weise vorziehen, die es ermöglicht, unter Berücksichtigung der modernsten technischen und militärischen Grundsätze das militärisch wertvolle Material, dessen Benutzung teilweise schon zu einer Gefährdung der Befahrung führt, beschleunigt außer Dienst zu stellen;
  2. einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Bereitstellung der Mittel für ein langfristiges Bauprogramm der Marine in vorbestimmtem Sinne unter Verwertung der bisher am Ertragbau A geleisteten Bauarbeiten und der hierfür erteilten Aufträge sicherstellt, und die Weiterarbeit am Ertragbau A so lange auszusparen, bis sichergestellt ist, daß die hinter der Regierung stehenden Parteien der Fertigstellung des Ertragbaues A wie einer geschickten Regelung des Seefahrtbauprogramms zustimmen;
  3. den ausländischen Regierungen offiziell mitzuteilen, daß alle Maßnahmen der deutschen Regierung, die im Rahmen des Versailles Vertrages auf die Erhaltung der Verteidigungsmöglichkeiten Deutschlands hinielen, eine Neuregelung erfahren, wenn die im Versailles Vertrag vorgelehene allgemeine Abrüstung durchgeführt wird.

## Der SPD-Krach.

Ausschlüsse und Spaltungen in Harburg-Wilhelmsburg.

Harburg-Wilhelmsburg, 14. November. (Eigenbericht.)

Die SPD hat aus ihrer neun Köpfe starken Stadtverordnetenfraktion vier Mitglieder ihrer Mandate für verlustig erklärt, weil sie „Verrat am Proletariat verübt und sich in ihren Amtern persönlich bereichert haben“. Gleichzeitig wurden sie aus der Partei ausgeschlossen. Das gleiche Schicksal hat das geistige Oberhaupt der Kommunisten in Harburg-Wilhelmsburg, den Senator Wupperling, unbefristet als Mitglied der Partei, ebenfalls ausgeschlossen, weil er wegen der verworrenen Verhältnisse in der kommunistischen Partei Deutschlands nicht mehr Mitglied dieser Partei sein könne und deshalb seinen Austritt verkündet. Sein Stadtratsmandat behält er vorläufig weiter inne.

## Austritt aus der SPD.

Dresden, 14. November.

Wie das Dresdener sozialdemokratische Organ mitteilt, hat der Dresdener Stadtrat Lehrer Finke in einem Schreiben an den Oberbürgermeister und persönlich in der Dienstagsitzung des Gemeinderates eine Erklärung abgegeben, daß er wegen der verworrenen Verhältnisse in der kommunistischen Partei Deutschlands nicht mehr Mitglied dieser Partei sein könne und deshalb seinen Austritt verkündet. Sein Stadtratsmandat behält er vorläufig weiter inne.

# Ludwig II. von Bismarck bestochen

Aus Bayerns herrlichen Zeiten.

München, 14. November. (Eigenbericht.)

Aus einem geschichtlichen Memoirenwerk des Geheimrats von Böhm, früher bayerischer Gesandter in der Schweiz, vordem Vorstand des geheimen Staatsarchivs, sowie sogenannter Reichsherold der Krone Bayerns, erfährt die bayerische Öffentlichkeit vor sechs Jahren zum erstenmal davon, daß die Privat-Schatulle des Königs Ludwig II. 20 Jahre lang, von 1867 an, von Bismarck jährlich mit 300 000 Mark aus dem Belsenfonds gespiciet wurde, also aus jenem berühmten, 16 Millionen Taler umfassenden Replikensfonds, gebildet aus dem beschlagnahmten Vermögen des von Bismarck entthronten letzten Königs Georg von Hannover, an dessen Seite Bayern den Krieg 1866 gegen Preußen verloren hatte. Ueber die Darstellungen Böhm's fehlt jeder dokumentarische Nachweis, so daß das Haus Wittelsbach und seine bayerischen patriotischen Anhänger alles daran setzten, damit die den weißblauen Monarchismus so sehr kompromittierende Behauptung einfach als leeres Gerücht verschwiegen wurde.

Zur Rettung der geschichtlichen Wahrheit meldet sich jetzt aber im führenden Blatt der Bayerischen Volkspartei, im „Bayerischen Kurier“, ein Mann zu Wort, der auf Grund authentischer Angaben die beschämende Tatsache der 20jährigen Subventionierung der Wittelsbacher aus dem Belsenfonds mit 6 Millionen Mark einwandfrei bestätigt. Es handelt sich um einen betagten, heute noch als Archivar im Dienste des bayerischen Staates stehenden Herrn Friedl, der in den zwei Jahrzehnten um die Jahrhundertwende der leitende Redakteur des „Bayerischen Kurier“ und damit der maßgebende Zentrumsjournalist in München gewesen ist. In dieser Eigenschaft wurde er in der Nacht zum 6. Januar 1892 von dem damaligen Zentrumsführer Grafen von Freyding über die ganze Angelegenheit eingehend informiert. Friedl schreibt darüber:

„Die Unterredung, an der zwei Stunden lang auch die Gemahlin des Grafen teilnahm, dauerte von abends 8 Uhr bis in der Frühe 4 Uhr. Tief erschüttert verließ ich das Palais des Grafen,

in dem ich einen treuen Vasallen des Königshauses und einen feinsten Royalisten in einer furchtbaren Gemütsstimmung beobachtet hatte. Graf Freyding leitete von weither zum Gegenstand der Mitteilung über, die er sich vorgenommen hatte. Der Graf sprach länger über die bayerischen politischen Persönlichkeiten jener Zeit, über die Verhältnisse im Königshaus und in der Regierung und blieb dann den ganzen Abend über bei der Zeit König Ludwigs II. und der Königskatastrophe haften, bis er dann das Geheimnis löste. Eine derartige Explosion der Verstandes- und Seelenkräfte eines Mannes habe ich in meinem ganzen Leben nicht erlebt. Bald schritt Graf Freyding im Sturmschritt hin und her, bald stand er still, stompfte mit dem Fuße auf, bald glitt die Rede in ruhigen Worten dahin, bald schleuderte sie in heftigen Worten zornige Entrüstung, Empörung und Berachtung über den Mann aus, welcher den König in diese Situation gebracht hatte. Er klopte die Hände, weinte über das schwere Verhängnis, das Bayern betroffen habe, die unter Schläuchen ausgestoßene Antwort war immer wieder: „Es ist mein König, es ist mein Königshaus!“ Graf Freyding demerte unter anderem, daß nach 1866 alsbald „nach dem letzten Kanonenschuß“, die Zuwendungen aus Preußen an die höchste bayerische Staatsbehörde begonnen hätten, was er besonders scharf verurteilte. Bayern und Hannover seien als Verbündete in den Krieg gezogen und nach dem letzten Kanonenschuß habe man unrechtmäßige Zuwendungen aus dem Vermögen des Verbündeten bezogen!“

Eine weitere Bestätigung gibt Friedl durch die Mitteilung eines Gesprächs mit dem Zentrumsführer und späteren Reichsführer Freiherrn von Hertling, woraus ersichtlich ist, daß auch Hertling genaue Kenntnis von den aus Bismarck's Replikensfonds dem Wittelsbacher Königshaus zugesprochenen Korruptionsgeldern hatte. Ebenso wird die Tatsache bestätigt, daß die 300 000 M. vom Oberkassmeister König Ludwigs II., dem Grafen Holstein, jährlich in Berlin abgeholt wurden, der als Schweizergeld für diesen Viebedienst jeweils 10 Prozent Provision, also 30 000 Mark, für sich behalten durfte!

# Eine Präsidentenrede.

Dr. Hainisch gegen den Kapitalismus.

Am Staatsfeiertag des 12. November, dem Gründungstag der Republik, ist in Wien der Grundstein zu dem Gemeinde-Stadion gelegt worden. Es soll das größte und modernste in Europa werden. Dabei sprach Bundespräsident Dr. Hainisch. Er sagte u. a.: „betreibe ich doch selbst, trotz meiner siebzig Jahre noch körperliche Übungen genau so wie früher als junger Mensch. Zweifellos spielt da die Familienanlage eine Rolle. Ist doch meine Mutter fast neunzig. Aber ich rauche und trinke auch nicht. (Beifall.) Auch ich,“ setzte Dr. Hainisch fort, „habe seitnerzeit Propaganda für meine Sportplätze gemacht. Aber wenn ich einen passenden Schlag fand, dann hieß es: Ja, den kann man ja viel besser verwerten. Ein Ingenieur kam, vermaß den Platz, eine Straße und Zinshäuser wurden gebaut, die eben den kapitalistischen Bedürfnissen besser entsprachen. (Stürmische „Bravo-Hainisch“-Rufe.)

Jetzt wird in begründeter Weise mit dieser rein kapitalistischen Auffassung gebrochen

und für die körperliche Erziehung der Jugend etwas geleistet.“ (Lobhafter Beifall.) Man hat jetzt für die Jugend viel mehr Verständnis. Ich hoffe daher, daß das Unternehmen der Gemeinde, zu dem ich den Bürgermeister und den Gemeinderat herzlich beglückwünsche, vollen Erfolg haben wird. Diesen Wunsch spreche ich am Festtage der Republik aus, die, man kann dies schon erklären, von gar niemand mehr bedroht wird, die so fest steht wie dieser Stein!“ (Brausende Bravo-Rufe.) Bürgermeister Seitz dankte Dr. Hainisch.

## Hainisch's Amtszeit läuft ab.

In der Obmannerversammlung des Nationalrates verwies Bundeskanzler Dr. Seipel auf das Vertrauen des Volkes zu dem Präsidenten Dr. Hainisch, sowie auf den weiterverbreiteten Wunsch

nach einer Verfassungsänderung in dem Sinne, daß der Bundespräsident direkt vom Volke gewählt werde und daß seine Befugnisse, namentlich hinsichtlich der Bestellung der Bundesregierung und der Auflösung des Nationalrats erweitert würden, wobei die Bundesregierung nach wie vor vom Vertrauen des Nationalrats abhängig sein müßte. Seipel schlug im Einvernehmen mit den Mehrheitsparteien vor, die Amtszeit des Bundespräsidenten durch Verfassungsgeleß um eine angemessene Zeit zu verlängern, um inwieweit eine Revision der Verfassung im angegebenen Sinne in die Wege zu leiten, dann aber, wenn diese Geleß geworden sein werde, der veränderten Stellung des Bundespräsidenten entsprechend, sofort zu einer Neuwahl schreiten zu können. Namens der Sozialdemokraten erklärte Bürgermeister Seitz, seine Partei sei grundsätzlich gegen die unmittelbare Wahl des Bundespräsidenten durch das Volk, weil diese erfahrungsgemäß immer ein Mittel cäsarischer Politik und dadurch eine Gefahr für die Demokratie sei. Die Notwendigkeit einer Erweiterung der Befugnisse des Bundespräsidenten könne seine Partei derzeit nicht einsehen. Sie könnte sich eine Änderung der Stellung des Bundespräsidenten nur im Rahmen einer auch andere Teile der Verfassung ändernden Verfassungsreform vorstellen. Bezüglich der Verlängerung der Amtsdauer des gegenwärtigen Bundespräsidenten werde er dem Klub die Entscheidung überlassen.

## Dank aus Wien.

Präsident Böhm hat folgendes Telegramm des Nationalratspräsidenten Miklas erhalten: „Sehr erfreut über Ihre Glückwünsche, die dem Gefühl treuer Stammesverbundenheit und der Gewißheit einer gemeinsamen Zukunft unserer Völker Ausdruck verleihen, danke ich wärmstens für die herzlichsten Glückwünsche zur Jahrestagfeier der österreichischen Republik.“

## Duell statt Debatte.

Polnischer Parlamentarismus.

Warschau, 14. November. (Eigenbericht.)

Der Vorsitzende des Regierungskabinetts im Parlament, Oberst Ciamek, hat in der vergangenen Woche den Vorsitzenden der Fraktion der Sozialisten, Genossen Dr. Marek, in unerhörter Weise beleidigt und dessen Rede in öffentlicher Sitzung eine Schustererei genannt. Die sozialistische Parlamentsfraktion stellte darauf einstimmig fest, daß Oberst Ciamek sich mit diesen Beleidigungen außerhalb des Ehrengreif gestellt habe. Diese Erklärung wurde im Zentralorgan der sozialistischen Partei, dem „Robotnik“ veröffentlicht. Gestern hat man Oberst Ciamek dem Chefredakteur des „Robotnik“, Riedziakowski seine Zugen geschickt. Riedziakowski nahm die Forderung an und ernannte zu seinen Sekundanten den Abgeordneten Kwapiński und den früheren Minister Dlugosz. (Mit der Annahme einer Herausforderung zum Zweikampf würde sich R. sehr weit von sozialistischen Anschauungen entfernen. Red. d. „A.“)

## Pilsudskitreue über Ehrenpflicht.

Warschau, 14. November. (Eigenbericht.)

Die Parlamentsfraktion der polnischen Sozialisten hat ihre ehemaligen Mitglieder, die sich der Spaltungsgruppe angeschlossen haben, aufgefordert, ihre Mandate zurückzugeben gemäß einer vor den Wahlen eingegangenen ehrenwörtlichen Verpflichtung. Im Namen dieser Abgeordneten erklärte Abg. Smulikowski, eine derartige Verpflichtung nicht abgegeben zu haben und nicht gewillt zu sein, die Mandate zurückzugeben. Gerade dem Abg. Smulikowski ist von seinem Wahlkreis nach seinem Austritt aus der Partei das Nichttrauen ausgesprochen worden. Smulikowski erklärte in der Haushaltsdebatte, die Regierung Pilsudski zu unterstützen und für das Budget zu stimmen. Damit hat sich die

Spaltungsgruppe, die noch auf ihrem Rationeller Kongress die Fiktion einer Arbeiterpartei aufrechtzuerhalten versuchte, als das entpuppt, was sie ist: als ein Stütztrupp der Regierung Pilsudski gegen die polnische Sozialistische Partei.

## Reparations-Panama.

Rückforderung erschwindelter Riesenubsidien.

Reims, 14. November. (Eigenbericht.)

Ein nordfranzösischer Fabrikant hatte auf Grund falscher Angaben über seine im Kriege zerstörten Besitzungen vom Staat 7 Millionen Franken herauszuschwindeln gemußt. Er hatte u. a. nur leicht zerstörte Gebäude als völlig vom Erdboden verflüht angegeben und andere Beschädigungen in seiner Phantasie bedeutend erweitert. An Bindjaden erklärte er z. B. um 77 000 Franken oder 12 000 Mark geschädigt zu sein, und einen Pierdestall schätzte er auf 102 000 Franken. Er wurde in erster Instanz zu einem Jahr Gefängnis, Zahlung von 100 000 Franken und Rückerrstattung des erschwindelten Betrages verurteilt und hat Revision eingelegt.

## Das „humanste“ Kriegsgas.

Die neueste Erfindung des englischen Kriegsministeriums

London, 14. November.

Die britischen Militärbehörden haben ein neues Kriegsgas entdeckt, das geschmacklos, geruchlos und unsichtbar ist und durch alle bisher bekannten Typen von Gasmasken hindurchgeht. Die Betreffenden werden für sechs Stunden auf Befehl geirrt, erleiden aber keinen nachhaltigen Schaden. Das Gas verursacht Schwindel, Husten und Niesen und wird als ein besonders brauchbares Mittel für die nicht seltenen Strafexpeditionen innerhalb des britischen Weltreiches angesehen.

# Zweimal zum Tode verurteilt.

## Der Ausgang des Mordprozesses Krause.

Nach einer einstündigen Beratung verkündete gestern abend gegen 1/9 Uhr der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Trellch in Sachen des Doppelmörders Krause folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode, wegen versuchten Mordes in einem Falle zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

„Der Schnaps hat mich so weit gebracht,“ schrieb Krause in seinem Abschiedsbrief an die Mutter. Es hieß darin ferner: „Koma ihr Wunsch war es, wenn ich Suffkopp erst von der Welt wäre. Ich scheide. Es ist besser so. Ich wollte gern bei Anna sterben. Groß Dein Suffkopp.“ Am Rande des Briefes war hinzugefügt: Wenn Ihr mich findet, draußen an dem Friedhof von Marienfelde, da ist es schön. Der Schnaps hat mich so weit gebracht.

Von der Schwester des wegen Doppelmordes Angeklagten hörte man verschiedenes über das Leben Krauses. Im Kriege war er verkrüppelt worden. Felddienstuntauglich übernahm er eine Kantine; hier gewöhnte er sich das Trinken an. Als er vom Felde zurückkam, war er nicht zu halten. Er vertrank alles, was er verdiente, versprach immer wieder sich zu bessern und trank weiter; in der letzten Zeit selbst Brennspritus. Als er selber seine Mutter bat, ihn in eine Trinkerheilanstalt zu bringen, sagte sie: Das kann ich meinem Jungen nicht antun.

Man konnte schließlich nicht unterscheiden, ob er nüchtern oder betrunken war.

Der von ihm ermordete Rogowski kannte ihn schon früher, er sagte zu seiner Frau: Der Krause war ein tüchtiger Arbeiter, jetzt ist er ganz heruntergekommen. Als er am Morgen des 20. November in der Wirtschaft des Rogowski erschien, kam er der Frau Rogowski, die allein im Lokal war, unheimlich vor: sie glaubte schon damals, daß er das Bell unter dem Mantel versteckt hielt; Später sagte sie zu ihrem Mann: Der große Ode war da. Er kam mir so komisch vor. — „Ich, der ist nicht gefährlich,“ meinte Rogowski. „Es genügt ein Schubbs und er steigt.“ Um 1/3 Uhr fand sie ihren Mann mit zertrümmertem Schädel in einer Blutlache liegen.

Den 30. November hatte Krause in großen Mengen zu Hause verbracht, er hatte den Abschiedsbrief an seine Mutter geschrieben, jedoch vom Selbstmord abgesehen, als er in der Zeitung nichts über den Mord vorfand. Die 3. Warte, die er sich von seiner Mutter geliehen hatte, waren bald vertrunken und so erschien er am 30. November mit dem in Papier eingepackten Bell unter dem Arm in Rogows Wohnung. Eine Nachbarnstochter sah, wie er sich nach der Tat mit blutigen Händen langsam entfernte. Kurz darauf hat er Frau Rogowski, die Frau des von ihm vor zwei Tagen Ermordeten, um einen Becher Bier. Die Zeugen bestätigen, daß er sich an beiden Mordtagen in stark angetrunkenem Zustande befunden hat. Die Frage ist, ob der Zustand der Trunkenheit die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten ausschließt. Er behauptet ja, daß der Tat nicht mehr zu entnehmen. Als aber Frau Rogowski ihre Aussagen, die jeden Zuhörer erschütterten, beendet hatte, hand der Angeklagte auf und sagte unter Tränen: „Ich bitte Frau Rogowski, mir zu verzeihen.“ „Wo waren Sie es doch,“ meinte der Vorsitzende. „Wenn alle es sagen, muß ich es wohl gewesen sein.“

Professor Strauch und Obermedizinalrat Dr. Bürger wollten für den Angeklagten den § 51 nicht gelten lassen. Während der erste von einer bei Trinken üblichen Entartung sprach, konstatierte letzterer das Vorhandensein eines durch Alkohol geschädigten Gehirns beim Angeklagten. Eine verminderte Zurechnungsfähigkeit mußte angenommen werden. Der Staatsanwalt beantragt, den Angeklagten wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zur Todesstrafe und zur Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebensdauer, und wegen versuchten Mordes zu fünf Jahren Zuchthaus zu verurteilen. Rechtsanwalt Dr. Franz Thein, übrigens ein früherer Kriegskamerad des Angeklagten, widersprach dem Antrage des Staatsanwalts, verneinte die Ueberlegungsfähigkeit und plädierte für Totschlag.

Wog das Urteil auch dem Vergeltungsbedürfnis gewisser Kreise eine Befriedigung gewähren, es wird bei dem Tiefschmerzenden ein äußerst peinliches Gefühl auslösen. Nicht allein, weil dieses Todesurteil in einem Augenblick in Berlin gefällt wurde, da die Todesstrafe so gut wie abgeschafft gelten kann, nicht bloß, weil auch rein juristisch genommen die Verurteilung wegen Mordes — trotz der ausführlichen Begründung des Vorsitzenden — mehr als zweifelhaft erscheint, sondern in erster Linie, weil die Bemerkung der Alkohol einflüsse auf den Angeklagten durch Sachverständige und Gericht unbefriedigend gewesen sind. Wenn der Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Bürger, von einer krankhaften Veränderung des Gehirns gesprochen hat, so kommt von einer Ueberlegungsfähigkeit, die den Forderungen der Reichsgerichtsentcheidung entspricht, bei diesem chronischen Säufer kaum die Rede mehr sein. So hätte das Urteil auf Totschlag lauten müssen.

Der Fall Krause ist aber ein Schulbeispiel mehr dafür, wie nötig wir das Bewahrungsgesetz haben. Dieser in Freiheit zweifelsohne gemeingefährliche Mensch dürfte sich in einer geschlossenen Anstalt als Arbeiter gut bewähren. Besonders tragisch mutet es an, daß Krause selbst wußte, welche Gefahr er bedeutete.

## Ohne Glauben keine Heilung. Drophet Weissenberg vor dem Kammergericht.

Es war vorauszu sehen, daß der Drophet Weissenberg, der Herrlicher von Schwarzweiser, von dem hier wiederholt die Rede war, die Schlappe, die ihm das Landgericht in dem bekannten Prozeß Wigle-Weissenberg durch seine Verurteilung zur Erstattung der Kurkosten um für die von ihm behandelte Ehefrau zugesagt hätte, durch Berufung an das Kammergericht wieder ausmerzen wolle.

Der Kardinalpunkt der Frage ist: Hat der auf Grund der Kurierfreiheit sein Gewerbe als Heilmagneteur ausübende Drophet jährlichlich behandelt, als er die Wiederbehandlung der Frau gegen den Willen des Chemoines vornahm und sie durch Einladungen wieder zu den so erbaulichen Andachtsübungen berief? Und weiter: Ist ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der geistigen Erkränkung der Frau und dem auf Verzierungen und Trance-Reden ausgebauten Religiönsystem Weissenbergs anzunehmen? Die drei beantragten Revisionsärzte, die im Vorberichtsprozeß ihre von We so unangenehm empfindenden, aber geradezu bekämpften Gutachten abgegeben haben, mußten nach ihren Wahrnehmungen — einer von ihnen hat sich sogar in die so lebhaft abgeschlossenen Andachtsübungen begeben — diese Fragen bejahen. Da sie nicht nur bei Frau W., sondern auch bei anderen mehr oder weniger nervenschwachen Frauen die gleichen verheerenden „Erfolge“ dieses religiöse Erbauung und angebliche förderliche Heilung so eng miteinander verknüpfenden, in seinen Lehren an die schlimmsten Wahnideen des Mittelalters erinnernden Systems des „göttlichen Meisters“ beobachten konnten. Wenn demgegenüber das Gutachten des gerichtsarztlichen Ausschusses, das sich nur auf Altkennntnis stützt, zu einer Zurücknahme des ebenfalls schon seit Jahren von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten

Strafverfahrens geführt hat, so ist hier wohl die Sorge um das Prinzip der Kurierfreiheit ausschlaggebend gewesen. Zu bedauern ist, daß weder im Landgerichtsverfahren, noch jetzt beim Kammergericht die Gutachten zur Verlesung gekommen sind.

Das Kammergericht unter Senatspräsident König hat nun auch nur aus den Akten die Beurteilung des Falles geschöpft. Zur Frage der Ursächlichkeit hätte vor allem doch leicht festgestellt werden können, wie sich denn noch heute die Behandlung der Leidenden durch den Drophet vollzieht. Wer sich nicht als Anhänger des „göttlichen Meisters“, als schwarzweiserfarbter Anhänger dessen, was die Trance-Redner von Luther, Bismarck u. a. von sich geben, offenbar, wird mit dem Beldsch entfallen, daß eine Heilung nicht zu erwarten sei. Einer Dame, die auf die Frage nach ihrem Glauben erklärte: sie sei wegen ihres Leidens und nicht wegen der Religion gekommen, wurde gesagt, daß ohne Glauben an den Meister keine Heilung eintreten könne. Kann man eine noch engere Ursächlichkeit zwischen Krankheit und religiöser Beeinflussung sich vorstellen?

Der Senat des Kammergerichts ist nun auf Grund der Kenntnis der Akten und der Vorträge der Anwälte zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Weissenberg-Methode und geistiger Erkränkung der Frau W. nicht besteht. Er hat deshalb der Berufung Weissenbergs gegen das Urteil des Landgerichts stattgegeben. — Es wird jetzt Sache des Reichsgerichts sein, diesen Spruch auf seine Richtigkeit zu prüfen.

## Wegen Beleidigung in Untersuchungshaft. Ein unbegreiflicher Fall.

Die Wege der Justiz sind unergründlich und wunderbar! Im Jahre 1926 hat sich der homöopathische Arzt und Kocharzt für das Wasserheilverfahren der Berliner Krantentafeln, unter Parteifreund Dr. Rudolf Buhmann, über seinen Kreisarzt beschwert, und dieser hat Dr. Buhmann wegen Beleidigung verklagt. Buhmann war nun im September dieses Jahres für etwa zwei Wochen auf einem internationalen wissenschaftlichen Kongress in Basel, von dem er bereits am 7. Oktober nach Berlin zurückkehrte. Am 26. Oktober, also neunzehn Tage nach seiner Rückkehr, wurde er mitten aus der Sprechstunde und der eigenen, polizeilich gemeldeten Wohnung in der Heinrich-Holler-Straße heraus verhört und nach Moabit eingeliefert. Auf dem Haftbefehl stand, daß „flüchtiger Aufenthalt im Auslande vorliege, um sich böswillig der Strafverfolgung wegen Beleidigung zu entziehen.“ Erst die zweite Instanz, das Landgericht, hat den Haftbefehl aufgehoben, weil Fluchtverdacht bei diesem fest angestellten Ranne und bei der geringfügigkeit der Angelegenheit natürlich nicht vorliege.

Bei einer Beleidigungssache hätte das wohl auch das Amtsgericht von vornherein einsehen können! Ob die Justiz bei Beleidigung eines Arbeiters auch in reich zu Verhaftungen schreitet? Wir möchten es bezweifeln.

## Kein Berliner Volksfest im Jahre 1929.

Bekanntlich trug sich das Berliner Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt mit dem Gedanken, im Januar ein „Berliner Volksfest 1929“ zu veranstalten. Für die Monate Mai bis Juni sind nun die Berliner Festspiele 1929 geplant. Beide Veranstaltungen sind Experimente, die der allgemeinen Kritik harren. Da nun die Finanzierung der Berliner Festspiele geregelt ist, ferner diese Veranstaltung in eine günstigere Jahreszeit fällt, ist man, wie Chefredakteur Karl Betzer gestern auf einer Pressekonferenz mitteilte, zu dem Entschluß gekommen, das Berliner Volksfest im Januar nicht stattfinden zu lassen. Der im Rahmen der letztgenannten Veranstaltung geplante Festzug soll während der Berliner Festspiele im Mai bis Juni zur Ausführung kommen. Den Gedanken des Volksfestes will man jedoch nicht fallen lassen, sondern ihn im Rahmen der Ausstellungen „Berlin von gestern und heute“, die das Messeamt in Verbindung mit dem Verein Berliner Kaufleute im Dezember 1929 veranstaltet, zur Geltung bringen.

Oh, ich würde viel darum geben, mein Album wieder zu haben, ich wüßte es gern wieder in Mutters Kommode liegen neben der Schachtel mit Siegestalern. Zu spät, Suhren! Schon ist es in Fetzen gerissen, und die Ochsenköpfe sitzen in einem anderen Buche oder liegen als verfallisch an der Fensterleiste des Händlers, mit ihrem feinen Duft von Riga-Balsam und Rosenöl und Kampfer, der ewig ist. Tante Marie ist tot, weil der Duft ihres Kabinetts für mich dahin ist. Laß ihn dahin sein! zischt meine schwarze, verstopfte Pfeife. Suhren ist selber hin — was blieb denn von Suhren? — Er liegt im Stroh in einem Kleide, das er nicht erwählt; trägt ein Gewehr, um Menschen damit totzuschießen, die er nicht kennt; marschiert über Hügel, die nicht seine Heimat sind, und weiß nicht, wozu.

Doch — was kümmern mich die Spottöne einer kleinen Pfeife! Sie wird ausgeklopft und gereinigt, das ist einfach. Im Nu ist sie wieder bereit, mir Wölkchen von Tabak darzubieten, die meinem Munde entquellen und meine Nase umgeben.

Aber der Duft der Ochsenköpfe ist hin. Hin wie die reißende und süße Zeit.

Es liegt etwas in der Luft. Plötzlich werden keine Schwärmübungen, kein Handgranatenwerfen, keine Pionierarbeiten mehr gemacht. Jeder Tag bringt einen weiten Ausmarsch mit ganzem Gepäc. Manchmal müssen auch die Burichen, Schreiber und Küchenleute teilnehmen, dann ist die Schadenfreude groß, denn den bebrillten Philipp seinen Affen schleppen sehen, das grenzt an eine gelungene Theateraufführung. An einem solchen Tage machen wir einen besonders weiten Ausmarsch mit Befehlsübung in lodender Sonne. Erst spät am Mittag wird zum Sammeln geboten und der Rückmarsch angetreten. Die Sonne steht steil und speit Feuer, die Tornisterriemen schneiden ins Fleisch. Alle halbe Stunden befiehlt Leutnant Krause: Helm abnehmen! Und nach ein paar Minuten: Helm auf! Überging, der sich vernachlässigt, indem er einmal auf eigene Faust den Helm abnimmt, wird zum Nachgezügerten aufgeschrieben. Wenn nicht genau auf Vordermann marschieren wird, gestattet sich der Leutnant, in die Kolonne hineinzureiten und uns mit Schmähworten zu peitschen.

Kurz vor Montcornet steigt die Chauffee einen letzten, steilen Hügel hinan. Da wird es zuviel, und einige Soldaten fallen um. Sofort ist der Leutnant da und ermuntert seinen Gaul, sie wieder auf die Beine zu bringen. Er ist maßlos aufgeregt und wählt seine Worte nicht mehr. Die Kolonne schreiet ergeben hin. (Fortsetzung folgt)

# 25) Soldat Suhren.

Roman von Georg von der Bring.

Copyright 1927 by J. M. Spasch Verlag, Berlin.

Die Soldaten sind doch nicht für ihn da, im Gegenteil, und so antworten sie: Rege dich ab, alter Küchenbulle, wirft deinen Schlampampen noch früh genug los!

Das steht fest, Krause hat sich an Feldwebel Bloiboom herangemacht, und es ist ihm gelungen, Koch zu werden, obwohl er zu Hause kein Koch, sondern Schreiber an einer Amtskasse ist, dazu ledig — und genug Familienväter da sind, die eine Küchenstelle eber verdient hätten. Alle wissen: der Krause ist ein feiger Kerl. Und daß gerade er mein Briefmarkenalbum hat!

Ich hatte es in jahrelangem Sammeln zusammengebracht, denn es gab Zeiten, wo alle meine Gedanken sich um Tauschen, Säubern und Einkleben von Briefmarken bewegten. Wenn die gelbe Mauritius auch nur als schwarzes Bildchen drin zu sehen war, so besaß ich doch eine Medienburger Marke mit den vier Ochsenköpfen. Beim Umbältern des Buches von Land zu Land, von Insel zu Insel, von des Buches von Land zu Land, von Insel zu Insel, den Atlas zur Seite und die summende Petroleumlampe über dem Kopf, war mir so wohl! Meine Ellbogen bohrten sich in die Tischdecke und die häuße sich in die Schläfen ein. Meinem Großvater aber mißfiel dieser Pyramidenbau meines Oberkörpers stets, und er sagte zu den anderen: Unter Junge macht wieder das Medienburger Wappen. Worauf ich meine Hände sinken ließ, aber nie zu sagen vergaß: Sieh dir mal das Medienburger Wappen hier an, Opa, es ist anders. Denn ich war ebenso stolz, diese Marke zu besitzen, als sie zu zeigen.

Mein Großvater sah dann über den Tisch und meinte: Du hast recht, Georg, die Ochsenköpfe auf dem Papier sind kleiner als die wirklichen. Der kleine Suhren aber, der auch mit dem Bornamen ebenso hieß wie der weihhaarige Suhren, war nicht auf den Mund gefallen und sagte: Soviel ich weiß, war nicht auf den Mund gefallen und sagte: Soviel ich weiß, sind die Medienburger Ochsen in Deutschland immer die größten gewesen. Dies Wort, das ich in meiner Unschuld herbeibrachte, gefiel meinem freiheitlich denkenden Großvater nicht wenig, er nickte fröhlich und dichtete den schönen Vers:

Dieser Junge hat eine böse Junge.

Stolz — denn wer ist nicht stolz, wenn er wegen seiner Zunge gelobt wird — kehrte ich zu meiner geliebten Marke zurück. Nie berührte ich sie, doch kam es vor, daß ich sie heimlich heroch. Sie hatte einen alten Geruch, denn dreißig oder vierzig Jahre war das Kabinett von Tante Marie ihr Aufenthalt gewesen. Dort lag sie in einer Schublade, vor der eine Flasche mit Riga-Balsam und eine Dose mit Familienpflaster standen. Der Riga-Balsam duftete nach geteernten Schiffen, die in der Sonne trocknen, das Pflaster nach Rosenöl und Kampfer.

Es kam eine Zeit, wo ich die Briefmarken plötzlich satt hatte. Tante Marie war gestorben, aber ich dachte nicht an die Marke, die sie mir einst schenkte, und die den Duft ihres Kabinetts, das nun ausgeräumt war, bewahrt hatte. Nein, mit keinem Gedanken, denn das Feldgeschrei des Sechzehnjährigen hieß: Blonde Zöpfe über alles!

Und mein Schulkamerad Bernhard, der so schwer in der Klasse mitkam, der sich vor meinen Marken wie eine verzückte Schlange wand und — na, es gab noch mehr Gründe! Kurz, ich stieß es ab, das Album, es hatte seinen Zweck bei mir erfüllt, und ich brauchte es nun nicht mehr. Bernhard ging selig mit seinem Geschenk fort.

Eben habe ich ihn mir angesehen, er hat sich sehr verändert. Er ist nicht mehr schlant wie damals, als er sich vor meinen Marken zu winden vermochte, er ist vielmehr fett und hat mit seinen fünfundsiebenzig Jahren eine kreisrunde Glaze von der Größe eines Bierunterjages. Dazu sitzt unter seiner Nase ein großer, braunblonder Schnurrbart aus so dichten Haaren, daß er aussieht wie eine Kupferdrahtspirale, deren Enden links und rechts vor den Backenknochen sind. „Die Jünglinge entarten“, schreibt der Dichter und drückt das Böschblatt auf diesen Satz. Denn es kommt hinzu, daß auch das Wesen Bernhard Kraupes sich entsprechend entwickelt hat. War er als Jüngling liebenswürdig und höflich, so ist er jetzt geradezu moluskenhaft freundlich und gegen Vorgelegte süß wie Fliederduft. Uebrigens kann er auch grob sein, nämlich wenn der Offizier hinter ihm steht und er in der königlichen Haltung des Blodengießers sein Essen austeilt. Grob — nicht gegen den Unteroffizier, das versteht sich. Wegen mich ist er stets wie ein Duff von Haaröl. Er braucht mich nur um eine Ecke biegen sehen — schon ruft er: „Hä, Schorsch, was machi's Geschäft?“

Er spricht mit mir über die Schulzeit, erwähnt aber nie das Briefmarkenalbum. Ich bringe es nicht über mich, ihn danach zu fragen, ob ich auch noch so gern wüßte, wie es jetzt ausschaut. Ich sehe dem Rauch meiner schwarzen Pfeife nach und denke plötzlich: Sollte er es verkauft haben? —



**Theater, Lichtspiele usw.**

Donnst., d. 15. 11. Staats-Oper Unter d. Linden A.-V. 138 30 Uhr  
**Der Barbier von Sevilla**

Donnst., d. 15. 11. Städtische Oper Bismarckstr. Turnus IV 19 1/2 Uhr  
**Die Hochzeit des Figaro**

Staats-Oper An P.L. Republi. R.-S. 153 20 Uhr  
**Salome**

Staatl. Schauspiel. im Indarumarkt A.-V. 202 30 Uhr  
**Gespenster**

Staatl. Schiller-Theater, Charlthg. 20 Uhr  
**Fladsmann als Erzieher**

**SCALA**

8 Uhr B. S. Barbarossa 9256  
**Jack Mylon**, der unumstrittene Jazz-König Europas, mit seinen 18 Solisten und weitere zum ersten Male in Berlin auftretende internationale Stars.

**CASANOVA**

Großes Schauspielhaus 8  
**CASANOVA**  
 mit Michael Behnen. Regie: Gharell  
 Sonntag 8 U. Nachmittags-Vorstellung  
 8 halb Preise (ungekürzte Vorst.)

**Komische Oper**  
**James-Klein-Revue:**  
**Tausend nackte Frauen!**  
 Die große Revue der „Freien Liebe“  
 Parkett nur 4,50 Mk.

**CASINO-THEATER**  
 Lothringer Straße 37.  
 Nur noch wenige Aufführungen.  
**Stöpsel**

Dazu ein erstklassiger buntes Teil.  
 Für unsere Leser Quittchein 10r 3-4 Pers.  
 Familien nur 1,35 M., Cassel 1,65 M.  
 Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,50 M.

**WALHALLA-THEATER**  
 14 Varieté-Attraktionen  
 und Tanz, abends 8 Uhr.  
 Eintritt 30 Pf.

**Renaissance-Theater**  
 8 1/2, Heute 8 1/2  
**Ton in des Töpfers Hand**

Von Theodore Dreiser. — Deutsch von Paul Ezer. Regie: Gust. Hartung.

**Theater a. Kottbuser Tor**  
 Kottbuser Str. 6. Tel. Mpl. 16077  
 Täglich 8 Uhr, auch Sonntag  
 nachm. 3 Uhr (ermäß. Preise)  
**Elite-Sänger** mit  
 „Dietrich, beherrsche dich!“  
 Waldensinnlichkeit  
 Stimmlich „Muller“  
 Vollpreise: Mk. 0,50 b. 2,00, Logen 7,50

**Winter Garten**  
 Tägl. 8 Uhr  
 3 Runways neueste amerikanische Excentric-Gensation und weitere Varieté-Neuheiten.  
 Sonnabend und Sonntag  
 je 2 Vorstellungen  
 3,50 und 8 Uhr  
 3,50 kleine Preise  
 Rauchen gestattet

**CIRCUS BARUM**  
 Berlin Christianstrasse  
 Ecke Kolonnenstr.  
 Täglich 8 Uhr.  
 Ein Circus-Programm wie es der Berliner sehen will.

**Trabrennen Mariendorf**  
 Donnerstag, den 15. Nov.  
 nachm. 1 1/2 Uhr

**Volksbühne**  
 Theater am Blüpplatz  
 8 Uhr  
**Was ihr wollt**

Theater am Schiffbauerdamm 8 Uhr  
**Die Drei-Groschen-Oper**

Thalia-Theater 8 Uhr  
**Schneider Wibbels Auferstehung**

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr  
**Fladsmann als Erzieher**

Th. am Schiffbauerdamm Täglich 8 Uhr  
**Die Drei-Groschen-Oper**

Paulsen, Valetti, Ander, Gerson, Schaufuß, Köhl, Lenja.  
 (Vorher: Berlin 1141 u. 271)

Vorverkauf auch im Pavillon d. Reinhardttheaters, Kurfürstendamm, Ecke Uhlandstraße Bismarck 448 u. 449.

**Deutsches Theater**  
 Norden 12 310  
 8 U., Ende nach 10 1/2  
**Die Verbrecher**  
 Schauspiel von Ferdinand Bruckner  
 Regie: Heinz Hilpert

**Thalia-Theater**  
 Jrcidener Str. 72-73  
 8 Uhr  
**Schneider Wibbels Auferstehung**  
 Hendak, Großtschinkl.

**Kammerspiele**  
 Norden 12 310  
 8 1/2 U., Ende geg. 10  
**„Ehen werden im Himmel geschlossen!“**  
 Komödie von Walter Hasenclever  
 Regie: Förster Larrinaga.

**Die Komödie**  
 Bismarck 2414/7316  
 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2  
**Eitern und Kinder**  
 Komödie von Bernard Shaw  
 Regie: Heinz Hilpert

**HALLER-REVUE**  
**„Schön und schön“**  
 Th. im Admiralspalast  
 Täglich 8 1/2 Uhr

sonntag 4 Vorstellungen  
 10 u. 8 1/2 Uhr, nachmittags für ganz Paris.  
 10 u. 8 1/2 Uhr, nachmittags für ganz Paris.

**Theater in der Stadt**  
 Kommodenstr. 37  
 Dönh. 919. 8 1/2 Uhr  
**Spiel im Schloß**  
 Inszeniert von Franz Nator, Regie Eugen Robert  
 (Sprengler, Paul Marx, Licht, Tsch. Jahn, Talam, Traubald).

Th. in der Lützowstr. Kurt 9209.  
 Tgl. 8 1/2, Sonntag 4 U.  
**L. M. Lommel**

**„Rundfunkorchester“**  
 auf Weile 0,5  
 Rundfunkbörse  
 halbe Preise  
 Sonnabend 4 Uhr  
 Niels Hückepack.

**Planetarium am Zoo**  
 Freitag, Sonntag u. Feiertage  
 Notf. 1575  
 16 Uhr  
**Der Sternhimmel im Winter**  
 18 Uhr  
**Erde und Weltraum**  
 20 Uhr  
**Sonne u. Sterne**

**Trion-Th.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Ehre**  
 Rundfunkbörse  
 halbe Preise  
 Sonnabend und Sonntag 4 Uhr  
**Struwwelpeter**

Lustspielhaus  
 Friedrichstr. 236  
 Bergmann 2022/33  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Das Zugstück von Berlin**  
**Arm wie eine Kirchenmaus**

**Metropol-Theater**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Friederike**  
 Musik von Franz Lehar  
**Käthe Dorsch**  
**Richard Tauber**  
 Glibe Werner • Wespemann  
 Graflobt • Sternburg  
 Dora Reg. • Gumburg • Keller-Elz  
 Die Rolle ist den ganzen Tag geöffnet.  
 Telefon: Zentrum 379 u. 0303

**Reichshallen-Theater**  
 Abends 8 1/2, Sonntag nachm. 5  
**Stettiner Sänger**  
 Neu! Hamlet im Heringsladen  
 Burleske v. Meyzel  
 (Nachm. halbe Preise, volles Prog.)  
 Donnerst. • Freitag: Varieté • Konzert • Tanz.

**Theater des Westens**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Josephine Baker**  
 in der neuen Revue  
 Mus. v. Fr.-Holländer  
 mit Hal Sherman.

**Rose-Theater**  
 Br. Frankfurter Str. 133  
 8 1/2 Uhr  
**R. D. Vorschwager**

**Planetarium am Zoo**  
 Freitag, Sonntag u. Feiertage  
 Notf. 1575  
 16 Uhr  
**Der Sternhimmel im Winter**  
 18 Uhr  
**Erde und Weltraum**  
 20 Uhr  
**Sonne u. Sterne**

**Trion-Th.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Ehre**  
 Rundfunkbörse  
 halbe Preise  
 Sonnabend und Sonntag 4 Uhr  
**Struwwelpeter**

Lustspielhaus  
 Friedrichstr. 236  
 Bergmann 2022/33  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Das Zugstück von Berlin**  
**Arm wie eine Kirchenmaus**

**Planetarium am Zoo**  
 Freitag, Sonntag u. Feiertage  
 Notf. 1575  
 16 Uhr  
**Der Sternhimmel im Winter**  
 18 Uhr  
**Erde und Weltraum**  
 20 Uhr  
**Sonne u. Sterne**

**Trion-Th.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Ehre**  
 Rundfunkbörse  
 halbe Preise  
 Sonnabend und Sonntag 4 Uhr  
**Struwwelpeter**

Lustspielhaus  
 Friedrichstr. 236  
 Bergmann 2022/33  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Das Zugstück von Berlin**  
**Arm wie eine Kirchenmaus**

JANET GAYNOR + CHARLES FARRELL  
**Der Engel der Strasse**  
 Regie: Frank Borzage  
 Fox-Jubiläums-Film im Defoleth  
 Wochentags 7 1/2 9 1/2  
 Sonnabend und Sonntag 5 1/2 7 1/2 9 1/2  
**Gloria-Palast**  
 a. d. Schützenkirchstr. Vorverkauf im Theater (Blau, 2025 u. 2026) u. Vertheil

**Borsowsky-Bühne**  
 Th. Königsstr. 54.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der Frauenarzt**  
 Schauspiel von Hans J. Rehlich  
 Dg. nachm. 3 1/2 Uhr  
 Kleine Preise  
**Der rote General**  
 Komödienstück  
 Tgl. 8 1/2, Ende 10 1/2  
**Perlenkomödie**  
 von Bruno Frank  
 Sg. nachm. 3 1/2 U.  
 Kleine Preise  
 Mein Vater hat Recht gehabt

**Kleines Theater**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Max Adalbert**  
**Der Dickkopf**  
 Sandrock, Lands, Steier, Sikk.

**Die Herzogin von Chicago**  
 Oper, von Louis Verneuil  
 Lesing-Theater  
 8 1/2 Uhr  
 Alb. Bassermann, Lucie Mannheim  
**„Herr Lamberthier“**  
 Drama von Louis Verneuil

**Theater am Hollendorferplatz**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Wiener Blut**  
 Oper v. Joh. Strauß  
 Sonnabend 4 Uhr  
**Das neuzeitliche Sternlein**

**Ausschank vom Faß! Kostproben gratis!**

Feinster Apfelwein, herb, zur Kur	Ltr. 0,50
Feinster Apfelwein, süß	Ltr. 0,75
Feinster Johannisbeerwein, süß	Ltr. 0,95
Feinster Spezial Fruchtw Wein, süß	Ltr. 1,05
Feinster Kirschwein, süß	Ltr. 1,25
Feinster Erdbeerwein, süß	Ltr. 1,45
Echter Tarragona, süß, 16%	Ltr. 1,35
Echter Griechen-Süßwein, ca. 18%	Ltr. 1,40
Echter Malaga, Ia, süß, 16%	Ltr. 1,60
Echter Wermuthwein, süß, ca. 18%	Ltr. 1,85
Echter Sauter, süß, ca. 18%	Ltr. 1,90
Echter Insel Samos, süß, ca. 18%	Ltr. 1,90
Echter Douro-Portwein, ca. 20%	Ltr. 2,80
Echter Pepsinwein, für Kranke	1/2 Ltr. 1,30
Echter Tafel-Aquavit, fuselfrei	Ltr. 2,95
Echter Weinbrand Verschnitt 3***	Ltr. 3,20
Echter Deutscher Weinbrand 3***	Ltr. 4,20
Feinste Edel-Liköre bis 38%	Ltr. 4,45
Feinst. Jamaika-Rum-Verschnitt ca. 45%	Ltr. 4,45
Tecum, Jamaika-Rum-Verschnitt ca. 55%	Ltr. 5,20

1 Liter enthält 1/2 Ltr. mehr als eine 1/2 Flasche.  
 Nach überhalb von 28 Mark ab franco Zusendung!

Erstklassiger Pfälzer Weißwein 1/2 Fl. 0,95  
 spanischer Rotwein 1/2 Fl. 0,95  
 Echter 1923 er Beaujolais-Gurgunder 1/2 Fl. 1,25  
 Echter 1923 er weißer süßer Bordeaux 1/2 Fl. 1,45  
 Die Preise verstehen sich ohne Glas!

**Größtes Spezialgeschäft seiner Art in Deutschland.**  
**Eduard Süsskind**  
 Hauptgeschäft: Brunnenstr. 42  
 Berlin, Müllerstr. 144 Stiglitz, Schloßstr. 121  
 Berlin, Chausseestr. 76 Spandau, Potsdamer Str. 23  
 Berlin, Petersburg-Str. 60 Pankow, Wellenstr. 98  
 Berlin, Koppenstr. 87 Neukölln, Berliner Str. 13  
 Berlin, Grünauer Str. 15 Neabit, Wilenscker Str. 25  
 Köpenicker Straße 121 Prenzlauer Allee 50  
 Wilmersdorfer Str. 157 Martin-Luther-Str. 86  
 Oberschönewalde, Wilhelmshofstraße 40  
 Schönberg, Kelenenstraße 3, Ecke Feurigstraße  
 Kruken, Flaschen usw. werden geliefert



**Das fesche Wollkleid**  
 in der neuen bewegten Glockenlinie können auch Sie als elegantes Tageskleid nicht entbehren.

Diese hervorragend kleidsame Form aus gutem Popeline ist reich gebüßt und wirkt durch den neuen Kragen und die Fuchsmanschetten aus besticktem Crêpe-Georgette besonders reizvoll.

Dieses wunderhübsche Kleidungsstück, in vielen modernen Farben vorrätig, finden Sie bei uns in Ihrer Lieblingsfarbe für

**15<sup>75</sup>**

**Praktische Kleider 2<sup>90</sup>**  
**Popeline-Kleider 4<sup>75</sup>**  
**Strick-Kleider 8<sup>75</sup>**  
**Waschamt-Kleider 12<sup>50</sup>**  
**Frauen-Kleider**  
 aus Charmeline, bis Größe 52 **13<sup>75</sup>**  
**Tanz-Kleider** aus Crêpe de Chine **15<sup>50</sup>**  
**Veloutine-Kleider**  
 in der modernen Glockenform **19<sup>50</sup>**

**WOLLE FÜR FRAUEN**

**Oranienstr. 40**  
 Am Oranienplatz  
**Chausseestr. 113**  
 Beim Stettiner Bf.  
**Königstraße 33**  
 Am Bf. Alexanderplatz

**C & A**  
 BRENNINKMEYER

Nachdruck von Wort und Bild verboten!  
 Die obigen Angaben stehen Ihnen ab Donnerstag zur Verfügung! — Schriftl. Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



# Die neue rumänische Regierung.

Ein Erfolg der Demokratie.

Bukarest, 14. November.

Auf Vorschlag Maniu wird der Kriegsminister den Belagerungszustand bis auf einen 10-Kilometer-Streifen an der Grenze aufheben.

Über die neue Regierung schreibt unser Bukarester Mitarbeiter:

Nach langwierigen und komplizierten Verhandlungen ist die Regierung Maniu ans Ruder gekommen. Die rumänische Demokratie hat damit einen bedeutenden Erfolg errungen.

Die nationalgarantistische Partei kämpft seit acht Jahren um die Macht. Sie hat sich nie dazu verstanden, mit der liberalen Oligarchie die Macht zu teilen. Jetzt genießt sie die Früchte ihrer Festigkeit. Sie ist durch Kampf zur Macht gelangt. Sie hat die liberale Regierung gestürzt. Das von ihr übernommene Erbe ist äußerst schwer. Eine katastrophale Wirtschaftskrise hat das Land an den Abgrund gebracht, auf allen Gebieten ist grundlegende Reformarbeit nötig. Die Anleihe ist noch nicht abgeschlossen und die Bedingungen, unter denen sie von den Liberalen vereinbart werden sollte, sind äußerst drückend. Die Stabilisierung vertritt eine gewisse Enttäuschung folgt, weil mit Rücksicht auf die tatsächlichen Machtverhältnisse vorerst radikale Maßnahmen nicht möglich sind.

Die erste und wesentlichste Aufgabe der Regierung besteht in der Vorbereitung und Durchführung der für Anfang Dezember in Aussicht genommenen Neuwahlen. Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die Entscheidung des Volkes zugunsten der Regierung ausfällt und die nationalgarantistische Partei mit einer überwältigenden Mehrheit in das Parlament zurückkehrt. Die Strömung für die Nationalgarantisten ist im Lande so gewaltig, daß

die Regiertheit ist innerlich ebenfalls auf der Seite der abgetretenen Reichthaber. Vermutlich hat sie veranlaßt, dem Drängen der Volksmassen nachzugeben. Es ist noch nicht abzusehen, wie sich die Dinge schließlich gestalten werden. Die Gefahr liegt natürlich nahe, daß der anfänglichen Begeisterung im nationalgarantistischen Lager bald eine gewisse Enttäuschung folgt, weil mit Rücksicht auf die tatsächlichen Machtverhältnisse vorerst radikale Maßnahmen nicht möglich sind.

Die erste und wesentlichste Aufgabe der Regierung besteht in der Vorbereitung und Durchführung der für Anfang Dezember in Aussicht genommenen Neuwahlen. Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die Entscheidung des Volkes zugunsten der Regierung ausfällt und die nationalgarantistische Partei mit einer überwältigenden Mehrheit in das Parlament zurückkehrt. Die Strömung für die Nationalgarantisten ist im Lande so gewaltig, daß

an Grund des gegenwärtigen Wahlergebnisses voraussichtlich sogar ein Parlament ohne Opposition von rechts zu erwarten

ist. Kein parlamentarisch wird also das neue Kabinett für die Zukunft sein. Aber das Hauptproblem ist und bleibt, wie es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, den erlangten Sieg auszunutzen, den Weg zu einer neuen Epoche zu öffnen, den Einfluß der Kammer des Palastes und der Beherrscher der Banken auf die Regierungsmacht zu brechen und die Demokratie zum Siege zu führen.

Die sozialdemokratische Partei hat den Kampf gegen das liberale System Seite an Seite mit den Nationalgarantisten durchgeschlagen und ihren Teil zu dessen Sturz beigetragen. Sie ist sich vollkommen bewußt, daß die Reaktion noch keineswegs endgültig erledigt ist und es noch schwerer Kämpfe bedarf, um diesen ersten Erfolg der Massen zu sichern. Infolgedessen herrscht in der sozialdemokratischen Partei die Meinung vor, daß die

Zusammenarbeit der demokratischen Kräfte vollständig erhalten werden muß. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß zwischen Sozialdemokraten und Nationalgarantisten ein Wahlbündnis zustande kommt.

Eine Schicksalswende für das Proletariat ist gekommen. Durch den Terror der oligarchischen Regierung in Benden gehalten, an der Entwicklung seiner Organisation systematisch behindert, hat sich die Arbeiterklasse bisher im politischen Leben noch nicht mit einer seiner wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung entsprechenden Macht herausfinden können. Nur die Demokratie kann ihm die Möglichkeit dazu geben und darum ist die rumänische Sozialdemokratie fest entschlossen, alles zu tun, um die Demokratie zu erkämpfen und sichern zu helfen.

## Hugenbergblatt vor Gericht.

Geldstrafe für fingierte Anzeigen.

München, 14. Oktober. (Eigenbericht.)

In dem Prozeß gegen die Hugenbergische „München-Zug- und Arbeiterzeitung“ wegen ihres fingierten Stellenmarktes im Annoncenblatt wurde am Mittwoch das Urteil gesprochen. Die beiden Angeklagten, der Verlagsdirektor und der Anzeigenchef, erhielten wegen fortgesetzter Vergehen des unlauteren Wettbewerbs Geldstrafen in Höhe von je 500 Mark bzw. 200 Mark. In der Urteilsbegründung wird betont, daß durch die Füllinhalte beim Publikum der Ansicht eines besonders geschickten Inseratenorgans erweckt werden sollte. Ein derartiges Gebahren sei sonst im Zeitungsgewerbe fremd und einer alten angesehenen Zeitung unwürdig.

## Rulakentrieg.

Morde und Brandlegungen im Sowjetdorf.

Moskau, 14. November. (Dit-Druck.)

Ein kommunistisches Bauernblatt stellt fest, daß die Zahl der von den Kulaken im laufenden Jahre angeführten und verübten Verbrechen doppelt so hoch ist, wie im vorigen Jahre. Sämtliche Sowjetblätter geben zu, daß sowohl durch Einschüchterung wie auch durch Gewährung wirtschaftlicher Vorteile, direkte Bestechung und „politische Schnapsabende“ die Großbauern manchen Kleinbauern für sich gewinnen. Auch Brandlegungen gegen sowjetfreundliche Bauern werden neben zahlreichen Morden gemeldet. Die Sowjetpresse klagt, daß die Gerichtsurteile in solchen Fällen zu milde seien. Doch sind gerade in den letzten Tagen wiederholt Todesurteile gegen Großbauern wegen terroristischer Verbrechen gefällt worden. — Als sehr auffallend muß es bezeichnet werden, daß die „Krestanskoje Gasete“ auch von einer „feindlichen Aktivität der Elemente der städtischen Bourgeoisie“ Notiz nimmt. — „Es ist allerdings näheres mitzuteilen. Bisher wurden diese „Elemente“ immer als völlig ohnmächtig und politisch überhaupt nicht mehr in Frage kommend geschildert.

Das lettische Parlament hat einen Amnestieantrag der Sozialisten mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt, doch sollen zum Staatsparlament am 18. d. M. zahlreiche Gelangende begnadigt werden.

# Der Flottenpatriot.



Ich sag wie mein Kaiser: Gebaut wird er doch!

# Ende der Ausperrungsdebatte.

Genosse Robert Schmidt für Arbeiterrechte.

Der Reichstag fand auf seinem Tisch am Mittwoch u. a. eine Handwerksnovelle zur Gewerbeordnung vor.

Präsident Eöde teilt mit, daß er dem Nationalrat in Wien den Glanzwunsch des Reichstags zum zehnjährigen Bestand der Republik Österreich gefandt hat.

Abg. Stöcker (Komm.) verlangt Auskunft der Regierung über ihre Stellung zu den Anträgen auf Zahlung von Unterstützung an die Ruhr-Ausgesperrten. Der Antrag Stöckers auf Herbeiführung des Reichstags wird abgelehnt.

In Fortsetzung der Ausperrungsdebatte (spricht zu nächst)

Abg. Wagner (Nat.-Soz.). Er erntet Heiterkeit, als er sich als Sprecher einer Arbeiterpartei bezeichnet und als er alle Vorkämpfer bis auf — den Kommunisten tadelt. Das ganze Gland sei durch den James-Pakt verschuldet, für den Unternehmerverbände und Gewerkschaften gemeinsam eingetreten seien und der durch die erbärmliche Rezession des 9. November 1918 vorbereitet worden sei, damit hätten jedoch die deutschen Arbeiter nichts zu tun gehabt. Auch der Ruhrkampf werde mit einer Niederlage des ganzen Volkes enden, denn die Börsenmännchen machten jede Lohnherhöhung zu nichts. Hoffentlich werde einmal das ganze deutsche Volk gemeinsam einen Generalstreik gegen Dawes und seine Garantien führen.

Abg. Döhrich (Christlichnationaler Bauernpartei): Das familiäre Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist leider verkommen. Infolgedessen ist das Schlichtungswesen notwendig, aber es sollte nur von den streikenden Parteien und ohne staatlichen Eingriff ausgeübt werden. Während der Bauer kein Geld hat für ein Glas Bier, lauft der Arbeiter mit der Zigarette im Mund herum. (Erregte Gegenrufe links, große Unruhe.) Wir lehnen die Anträge zugunsten der Ausgesperrten ab, wir haben dafür kein Verständnis. (Zuruf links: Wir wissen, daß Sie kein Verständnis haben!) Wir Bauern haben aber auch kein Verständnis für die Riesengehälter der Industrieführer.

## Abg. Robert Schmidt (Soz.):

Wenn nach Verbindlichkeitsklärung strafflos ausgesperrt werden kann, so verliert sie ihren Wert und Zweck. Die Gewerkschaften dürfen sich nicht erlauben, gegen Verbindlichkeitsverletzung zu streiken, da werden sie zu Schadenersatz verurteilt. Oftmals ist gegen die Gewerkschaften Verbindlichkeitsklärung erfolgt, auch dann, wenn die rechtlichen Voraussetzungen nicht gegeben waren — das hat gerade bei deutschnationalen Handlungsgesellschaftenverband in einer Eingabe an den Reichstag in der schärfsten Weise betont. Doch vergleiche man die Rede des Deutschnationalen v. Lindemann-Wildau! (Sehr gut! links.) Man nennt die Verzinsung zu gering, aber 800 Millionen Anlagekapital der Vereinigten Stahlwerke sind doch eine gewaltige Ueberkapitalisierung! Die ungeheure Umgestaltung der Betriebe, Rationalisierung, Elektrifizierung usw. ist aus den laufenden Mitteln der Werke erfolgt und bringt immer größere Erträge. Die Roheisenerzeugung ist auf 1 035 000 Tonnen gegen 910 000 Tonnen im Jahre 1912, die Stahlerzeugung von 981 000 auf 1 311 000 Tonnen gestiegen. So sieht eine leidende Industrie nicht aus! (Sehr wohl! links.) Nirgends in Europa ist ein solcher Aufschwung zu verzeichnen. Die internationale Rohstahlgemeinschaft hat für das dritte Vierteljahr die deutsche Quote um 2500 Tonnen erhöht und weitere günstigere Entwicklung steht in Aussicht. (Hört, hört!) Wir wollen daneben auch die Arbeiter lebensfähig erhalten, es kann doch nicht nur der eine Teil die ganzen Kosten tragen.

Die deutsche Arbeiterklasse erträgt es nicht mehr, daß der wirtschaftlich Stärkere einfach distanzieren, seinen Willen allein und unumchränkt gelten lassen will. (Leb. Just. links.)

Gegenüber einer so ungeheuren Macht, wie sie die Riesenwerke konzentrieren, muß der Staat zum Schutz der Beschäftigten eingreifen. Darum geht doch der Kampf schon seit Jahrzehnten und die Notwendigkeit solchen Eingreifens ist längst weit über die Arbeiterklasse hinaus anerkannt. Dafür müßte auch im Bürgertum Interesse erwachen. Wenn der Redner der Wirtschaftspartei sagt, die Lohnhöhe sei gleichgültig, auf die Kaufkraft käme es an, — warum predigen Sie nicht den Kaufleuten usw., daß sie sich mit geringerem Verdienst zufrieden geben sollen, damit die Waren billiger sind und von den Arbeitern auch gekauft werden können. (Sehr gut! links.)

Gegenüber so gewaltigen Konzernen ist das Eingreifen des

Staates unerlässlich. Da schwenkt aber nun auch der Hansabund, der einmal bessere Tendenzen hatte, in die Gesamtfront des Unternehmertums ein unter der Parole „Freiheit der Wirtschaft“, während dort nicht von Freiheit die Rede ist, sondern nur von Diktatur! Eine Handvoll Leute bringt das ganze Wirtschaftsgetriebe willkürlich in Unordnung! In den führenden Industrietrieben zeigt sich eine Einkommensentwicklung und luxuriöse Lebensweise, die in einem unvereinbaren Gegensatz zu dem Leben der Arbeitermassen steht. Muß das nicht Gefühle der Empörung, des Hasses hervorrufen?

Sie mahnen die Arbeiter zur Mäßigung in den Ansprüchen — ich hätte gewünscht, daß sie das auch den Industrieführern sagen, die hunderttausende Mark als Gehalt beziehen und die nun die Arbeiter brotlos machen, um ihnen nicht ein paar Pfennige mehr zahlen zu müssen. (Stürmische Zustimmung links.)

Grauenhaft war schon im Frühjahr, als ich dort war, das Bild der strotzenden Werke, um deren braves gemacht Arbeiter sich die Industrie nicht kümmert und die auf die paar Groschen Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind. Die Bergarbeiter haben oft zwei Stunden Weg zur Schicht — Welche Anerkennung erhalten sie für all ihre Plage? (Lebhafte Zustimmung links.) Die deutsche Arbeiterklasse wird ihren Kampf weiterführen, ihren Kampf um die gleichberechtigte Stellung im Wirtschaftsleben und um eine Position, die eines freien Volkes würdig ist. (Stürmischer Beifall b. d. Soz.)

Das Zentrum bringt einen Antrag ein, den Kaufleuten im Ausperrungsgebiet Steuererleichterungen zu gewähren.

Abg. Wibrich (Komm.) spricht über den James-Pakt im gleichen Sinne wie vorher der Hiltnerianer und nennt Wiffel einen Unternehmernminister. Der „Vorwärts“ hat geschrieben, daß der Schlichtespruch den möglichen Lohn bringe, während das sozialdemokratische Programm den gerechten Lohn fordert. Ob Wiffel und die Gewerkschaften mit diesem Blatt einverstanden sind, muß ich ihnen überlassen. (Große Unruhe, Zurufe, die den Redner nergelich davon hinwegweisen, daß der „Vorwärts“ doch diesen Lohn nicht als den gerechten bezeichnet hat.) Die Unorganisierten haben sich unter unseren Fahnen gesammelt. (Zuruf: Nur die Unorganisierten!) Die Sabotage der Gewerkschaften wird den Einheitskampf der Arbeiter nicht hindern, wir werden diese Klassen den Gewerkschaften zuführen. Abg. Wibrich schimpft zum Schluß auf die Minister, den „Panzerkreuzer-Müller“ und den „Hundsstoll-Groener“.

Präsident Eöde ersucht, diese Ausdrücke zu unterlassen, da Wibrich trotz des Glockenzeichens weiterpricht, wird er zur Ordnung gerufen.

Abg. Molath (Wirtschaftsp.) beantragt, den morgigen Gewerbe-Neuerwerbstermin für das Ausperrungsgebiet aufzuheben.

Damit ist die Beratung beendet. Gegen die Ueberweisung der Anträge an den Sozialpolitischen Ausschuss spricht Abg. Stöcker (Komm.); nach dreitägiger Besprechung müsse man entscheiden.

Die Ueberweisung wird mit großer Mehrheit beschloffen. Ein Gesetzentwurf der Kommunisten wird abgelehnt. Die Steueranträge des Zentrums und des Abg. Molath werden dem Ausschuss überwiesen.

Ein Rüstungsausschuss der Kommunisten gegen die Regierung wegen ihrer Haltung zur Ausperrung wird gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten unter Heiterkeit abgelehnt.

Darauf werden einige Beträge mit ausländischen Staaten angenommen, ebenso das Gesetz über die Vereinigung Waldedts mit Preußen in zwei Lesungen, in der dritten Lesung muß die Annahme durch Zweidrittelmehrheit erfolgen.

Um 3 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf morgen, Donnerstag, 3 Uhr. Tagesordnung: Anträge der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen den Weiterbau des Panzerkreuzers A.

Berufung im Anriher Landbundsprozeß. Am Dienstag hat der Verteidiger im Anriher Landbundsprozeß, Rechtsanwalt Sommer-Brigwall, für die Angeklagten, die im Anriher Aufbruch- und Landstriedensbruchprozeß verurteilt sind, Berufung eingelegt. Wie wir weiter erfahren, hat nunmehr auch die Staatsanwaltschaft, die zunächst erklärt hatte, keine Berufung einlegen zu wollen, gegen das Urteil des Schöffengerichts Brigwall Berufung eingelegt.

Der Bau des neuen Krankenhauses in Lyon wird im Betrage von 26 Millionen Franken durch deutsche Sachlieferungen hergestellt.

# K

## DONNERSTAG FREITAG SONNABEND

# BILLIGETAGE!

### Herren-Artikel

- Tanzhemd weis, mit gemust. Hinzte... 3<sup>75</sup>
- Oberhemd Popeline, einfarbig, mit Kragen... 6<sup>75</sup>
- Nachthemd für Herren, farbig gepaspelt... 3<sup>75</sup>
- Selbsthinder in neuen Mustern, 68, 50 Pf. 50
- Herren-Filzhut in neuen Farben... 3<sup>90</sup>
- Damen-Schirm 12tlg., schwarz, Halbleide... 4<sup>50</sup>

### Herren-Kleidung

Leipziger Str., Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belf.-Allianz-Strasse, Wilmersdorfer Strasse

- Anzug in neuen Dessins, moderne Form... 39<sup>00</sup>
- Anzug neue Dessins und Farben, gute Verarbeitung, moderne Form... 78<sup>00</sup>
- Ulster gute Strapazierqualität, neue Muster, mit Gürtel... 39<sup>00</sup>
- Ulster gute Stoffe, neue Dessins und Farben, elegante Verarbeitung... 58<sup>00</sup>
- Ulster neue Karomuster, schöne Farbestell., mod. Fasson, auf eleg. Kunstseide gearbeitet... 78<sup>00</sup>

- Silberbrokat - Spangenschuhe mit geschwulstem Absatz, eleg. Abendschuh 7<sup>50</sup>
- Silberbrokat - Spangenschuhe mit Louis-XV-Abatz, die grosse Mode... 8<sup>90</sup>
- Dam-Spangenschuhe mit geschwulstem Absatz, eleganter Strassenschuh... 12<sup>50</sup>

### Strümpfe

- Damen-Unterziehstrümpfe reine Wolle oder ägyptisch Mako... 95 Pf.
- Strümpfe f. Dam., künstl. Wäsche od. Seide, Flor, gl. Qual., v. T. kl. Schönheit... 1<sup>65</sup>
- Strümpfe für Damen, reine Wolle, original-englisch, für Strasse und Sport... 1<sup>95</sup>
- Herren-Socken Mako mit Kunstseide, gemust., od. r. Wolle... 95 Pf.
- Eleg. Fantasiestocken Seidenflor mit künstl. Seide, mod. Muster... 1<sup>45</sup>
- Gamaschen für Kinder, Gr. 95 Pf., 4-6... 1<sup>25</sup>

### Kleiderstoffe

- Melangen in feinen Pastellfarben, Meter... 1<sup>65</sup>
- Popeline reine Wolle, doppeltbreit, viele Farben... 1<sup>85</sup>
- Travers-Composé sparter Jumperstoff... 2<sup>85</sup>
- Mantelstoff ca. 140 cm breit, verschiedene Melangen... 4<sup>80</sup>
- Veloutine Wollse mit Seide, hochwertige Qualität, viele Farben, Meter... 5<sup>25</sup>
- Ottomane schwere Mantelware, mit angebracht. Absatz, ca. 140 cm brt., Mtr. 6<sup>25</sup>

- Barchent für Morgenröcke, moderne Blumenmuster... 1<sup>25</sup>
- Siberflanell doppeltstilig... 1<sup>35</sup>
- Matelassé für Morgenkleider, modern bedruckt, Kunstseide, mit Absatz... 2<sup>75</sup>



### Damen-Wäsche

- Trägerhemd mit Klöppel Spitze u. Stickerel garn. 1<sup>45</sup>
- Hemd hose reich garniert... 1<sup>95</sup>
- Babl-Nachthemd weis mit farbig... 2<sup>45</sup>
- Nachthemd mit Klöppel Spitze und Stickerel... 2<sup>45</sup>
- Complet Kunstseide, mit reicher Spitzenausstattung... 4<sup>90</sup>
- Fianell-Pyjama gute Qualität... 6<sup>90</sup>

### Damen-Blusen

- Jumper Crêpe de Chine (Kunstseide), reiche Besatzschmuck, mit Krawatte, feine Verarb. 9<sup>75</sup>
- Jumper Trikot charmansa (Kunstseide), schwere Qualität... 10<sup>75</sup>

### Kinder-Bekleidung

- Knaben-Anzug aus mattertem Sport-Cord, in Grau und Braun, ganz gefüttert, gute Verarbeitung, für ca. 8 Jahre. Jede weitere Grösse 1,50 mehr, ab Gr. 7 2,00 mehr 14<sup>75</sup>
- Mädchen-Kleid aus reinwoll. Stoffen, Bluse mit Bockkariert, in hübschen Farben... 7<sup>75</sup>



Frache Filzglocke (Abb. 1) mit neuartiger Silberstickerei 9<sup>75</sup>

Filzglocke (Abb. 2) Silberstickerei-Unterwand, sparte Bandgarnitur 9<sup>75</sup>

Kleid (Abb. 3) moderne Glockenform, mit neuem, feinen Kragen u. Manschetten 29<sup>50</sup>

Kleid (Abb. 4) aus reinwoll. Material, kleidsame jugendliche Form, mit mod. Kragen u. Manschetten, m. reicher Stickerei 18<sup>50</sup>

Mädchen-Mantel (Abb. 5) aus englisch gemustert. Stoffen, durchgeh. Gürtel mit Lederbes. für ca. 8 Jhr. 12<sup>50</sup>

Knaben-Mantel (Abb. 6) Grottschulperform, ganz gefüttert, für ca. 2 Jahre 14<sup>75</sup>

Knab.-Sportanzug (Abb. 7) aus englisch gemustert. Stoffen, ganz gefüttert, für ca. 9 Jahre 16<sup>75</sup>

Mädchen-Kleid (Abb. 8) aus gutem Wollstoff, mit weissem Rips-Bahl-Kragen, für ca. 5 Jahre 7<sup>75</sup>



- Damen-Handschuhe schwedisch gestrichelt, mit moderner Manschette, farbig... Paar 85 Pf.
- Damen-Handschuhe Trikot, mit feiner Aufsicht, 2 Druckknöpfe... Paar 1<sup>25</sup>
- Damen-Handschuhe durchgehend gefüttert, 2 Druckknöpfe, Paar 1<sup>75</sup>

### Trikotagen

- Damen-Schlüpfer mit angeraumtem Futter, viele Farben 1<sup>25</sup>
- Hemd hose für Damen, Baumwolle, fein gewirkt, Windst., m. Handstrig 1<sup>25</sup>
- Damen-Schlüpfer mit warmem Futter, gute Qualität, farbig 1<sup>75</sup>
- Schlüpfer für Damen, Kunstseide, mit warmem Futter, schöne Farben 2<sup>45</sup>
- Trikot-Oberhemd für Herren, gute Qual., mod. Einsätze 1<sup>90</sup>
- Unterbekleid für Herren, wollgemischt, gute Qual. 1<sup>90</sup>

### Seide und Samt

- Rippensamt gute Körperqualität, in schönen Farben... Meter 2<sup>25</sup>
- Satin riche Kunstseide, in leuchtenden Farben, ca. 80 cm breit, Mtr. 3<sup>25</sup>
- Satin Liberty Kunstseide, m. Baumwolle doppelseit. Gewebe, Meter 5<sup>90</sup>
- Crêpe Georgette rein Seid., vorz. Kleiderstoff, neu Farb. Mtr. 6<sup>50</sup>
- Lind. Köpersamt vorz. Qual., viele Modetrb., ca. 70 cm, Mtr. 6<sup>90</sup>
- Metall-Brokat auf schwarz. Grund, neuartig bunte Dessins, Mtr. 9<sup>75</sup>

- Jephie für Sporthemden... Meter 55 Pf.
- Travers der moderne Kleidstoff... Meter 95 Pf.
- Wachseide Kunstseide mit Baumwolle, modern bedruckt... Meter 95 Pf.

In allen unseren Häusern:  
**PHOTOMATON**  
8 verschiedene  
8 Aufnahmen

Automatische Aufnahmen in 8 Sekunden. / Bilder gleich zum Mitnehmen.

Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee • Belf.-Allianz-Strasse • Brunnenstrasse • Kolbuszer Damm • Wilmersdorfer Strasse • Andressstrasse • Chausseestrasse